

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementpreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 4.

Sonnabend, den 8. Januar 1881.

6. Jahrg.

Bekanntmachung.

Da wahrzunehmen gewesen, daß die Bestimmungen des in hiesiger Stadt bestehenden Regulativs, das An- und Abmeldewesen betreff., nicht immer gehörig beachtet werden, so wird die hiesige Einwohnerschaft auf jene Bestimmungen andurch mit dem Bedeuten hingewiesen, daß Zuwiderhandlungen gegen dieselben zur Strafe gelangen.

Nach gedachtem Regulativ hat die Meldung jedes Neuanziehenden, insbesondere auch aller Dienstboten und Gewerbsgehilfen, binnen 24 Stunden (§ 5), ingleichen die Meldung eines Wohnungswechsels binnen 3 Tagen (§ 3) an Rathsstelle zu erfolgen und sind die Haus-, sowie Quartierwirthe bez. Arbeitgeber für die richtige Meldung des Neueinzugs oder des Wohnungswechsels verantwortlich (§ 5).
Zwönitz, am 5. Januar 1881.

Der Bürgermeister.
Schönherr.

Bekanntmachung.

Nach § 3 des Gesetzes vom 18. August 1868 sind alle Diejenigen, welche Hunde besitzen, verpflichtet, diese bei Vermeidung der auf Hinterziehung der Hundesteuer angedrohten Strafe — die dreifache Hundesteuer betragend — schriftlich anher anzuzeigen.

Alle Einwohner hiesiger Stadt, welche Hunde besitzen, werden unter Hinweis auf diese Anmeldepflicht und bei Vermeidung der auf Unterlassung dieser Anzeige gesetzten Strafe aufgefordert, diese Anzeige bis längstens zum

12. Januar d. J.

bei dem Unterzeichneten in Schriften einzureichen, sodann aber in der Zeit vom 15. bis 20. Januar d. J. die Steuer für jeden Hund auf das laufende Jahr an die Armencaffenverwaltung zu bezahlen, dagegen die vorgeschriebene Steuermarke, welche als Nachweis der bezahlten Hundesteuer von dem betreffenden Hunde am Halsbande stets zu tragen ist, sowie eine Belehrung über Wuthkrankheit der Hunde in Empfang zu nehmen, wobei auf die Strafbestimmungen in § 7 des angezogenen Gesetzes, nach welchem Besitzer solcher außerhalb der Häuser, Gehöfte und sonstigen geschlossenen Localitäten ohne Steuermarke betroffenen Hunde um 3 Mark zu bestrafen sind, aufmerksam gemacht wird.

Zwönitz, am 5. Januar 1881.

Der Bürgermeister.
Schönherr.

Bekanntmachung.

Auf den 8. März d. J. soll ein Capital des hiesigen Pfarrlehns im Betrage von

1290 Mrk. —

gegen hypothekariſche Sicherheit ausgeliehen werden und haben sich Bewerber um dieses Capital bis ult. Januar auf dem Pfarramte zu melden.
Zwönitz, den 3. Januar 1881.

Der Kirchenvorstand a. l. l. d. a.
Reidhardt, Pf.

Tagesgeschichte

Deutschland. Die Verhandlungen in betreff des Deutsch-Oesterreichischen Handelsvertrages werden im Januar, u. z. kurz nach der Rückkehr des Fürsten Bismarck nach Berlin ihren Anfang nehmen. Die Regierung wird umsomehr auf Beschleunigung dieser Verhandlungen bedacht sein, als eine Interpellation über diese Angelegenheit im Reichstage mit Sicherheit erwartet wird und die Reichsregierung die Nothwendigkeit vermeiden möchte, eine unsichere Antwort geben zu müssen. — Die Mittheilung, daß unmittelbar nach Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten im Abgeordnetenhaus eine Interpellation über die Erhöhung der russischen Zölle gestellt und der Reichskanzler in seiner Eigenschaft als Handelsminister dieselbe beantworten werde, scheint vorläufig nur auf Combinationen zu beruhen. Die meisten der Fraktionsführer sind allerdings zur Zeit gar nicht in Berlin anwesend und haben Jourparlers über diese Frage nicht stattfinden können. Diese Zollfrage gehört übrigens eigentlich vor das Forum des Reichstages. — Ueber die Verhandlungen der Regierung mit den Conservativen über den Steuererlaß schreibt die „Prov.-Corresp.“: Es haben die Conservativen, von dem Wunsche befeelt, die Frage des Steuererlasses in einer dem wirklichen Wohl und Interesse des Volkes entsprechenden Weise zu lösen, Verhandlungen mit dem Finanzminister angeknüpft, welche möglichenfalls die dauernde Bewilligung wenigstens eines Theiles des Erlasses herbeizuführen geeignet erscheinen. Wenn diese Verhandlungen, wie man hoffen darf, zu einem Resultat führen, so würde die Regierung sich darüber demnächst mit den übrigen Parteien, welche sie zu unterstützen geneigt sind, zu verständigen suchen.

Oesterreich-Ungarn. Die Abhaltung des oberösterreichischen Bauerntags ist vom Statthalter für den 10. Januar zugleich mit der Gründung eines Bauernvereins gestattet worden. Gegenstände der Tagesordnung, worüber ausschließlich Bauern sprechen werden, bilden: 1) Die Grundsteuer-Regulirung, 2) eine Dankesadresse an den Kaiser und an das Gesamtministerium für die günstige Lösung der Lebensfrage, 3) das Branntweinsteuergesetz, 4) der oberösterreichische Bauernverein, 5) die Justizpflege auf dem Lande und 6) das Wahlrecht der Landgemeinden. — Die bereits zur Abstimmung bestimmte Circularnote, worin die Pforte das Schiedsgericht definitiv ablehnt, wurde im letzten Moment zurückgezogen. Den Kabinetten liegt daher keinerlei definitive Ablehnung vor. Deshalb bemühen sich die Botschafter, nach wie vor, die Pforte zur Annahme des Schiedsgerichts zu bestimmen. Ueber einen in dieser Richtung zu Constantinopel erfolgten identischen Schritt der Botschafter ist hier jedoch bislang keine officielle Nachricht eingetroffen.

Frankreich. Gegenüber den pessimistischen Voraussetzungen gewisser Journale sagt „Le Temps“: Das Jahr 1881 werde weder einen Krieg noch eine Commune sehen. Frankreich sei Herr seiner selbst, wolle Frieden nach außen, welchen das gute Einvernehmen der Mächte aufrecht zu erhalten wissen werde. Wenn die Pforte bisher sich weigerte, das Schiedsgericht anzunehmen, so ließen die letzten Nachrichten hoffen, daß schließlich die gesunde Vernunft über das anfängliche Zaudern des Sultans triumphiren werde. Für friedliche Lösung dieser Angelegenheit komme darauf an, daß Griechenland seine kriegerische Haltung aufgebe. Die Mächte seien einig, Griechenland von Abenteuer-Politik abzurathen.

England. Die Transvaal-Boers treten nach Londoner Berichten immer verwegener auf. Wie es heißt, ist ein Heerhaufen der Boers in das Natalgebiet eingedrungen, um gegen den Vormarsch englischer Truppen vom Natalgebiete aus und von Draferberg her Widerstand zu leisten. Die Regierung sieht sich daher genöthigt, immer neue Truppenverstärkungen nach dem Kap zu schicken, und muß dadurch besonders in Indien den Truppenbestand in bedenklicher Weise schwächen; mithin wurde beschlossen, noch einige indische Regimenter auf den südafrikanischen Kriegsschauplatz zu expediren. — In Newbrook (Irland) ist es abermals zu ernstlichen Ruhestörungen gekommen. Eine große Menschenmenge versuchte einen Gerichtsbeamten zu verhindern, mehreren Pächtern einen gerichtlichen Befehl zuzustellen, durch welchen dieselben aus ihren Stellungen entfernt werden sollten. Die Polizei war genöthigt, die Menge mit dem Bajonnette anzugreifen, wobei mehrere Personen verwundet wurden, darunter vier tödtlich.

Griechenland. Aus Berlin wird gemeldet: Es verlautet in diplomatischen Kreisen, daß seitens einer Großmacht die Frage wegen eventueller Sicherstellung des gegenwärtigen Besitzstandes Griechenlands durch die Conferenzmächte im Falle eines unglücklichen Krieges für Griechenland bei den Kabinetten angeregt wurde. In maßgebenden politischen Kreisen Berlins wird, falls die Anregung geschehen, derselben wenig Erfolg zugeschrieben.

Tokales und Sächsisches.

Dresden. In den Mannschafts- und Schlafstuben der Dresdner Kafernen kehrt man wieder zur Petroleumbeleuchtung zurück. Die Aenderung soll im ganzen Lande durchgeführt werden, da sich bei der größeren Theilbarkeit der Stubenbeleuchtung die Kosten für die bisherige Gasbeleuchtung allgemein höher gestellt haben, als bei der mit Petroleum.

— In den königlichen Jagdschlössern Rehefeld und Wermsdorf wird schon seit Jahren unablässig an einer Decoration gearbeitet, welche dem Auge eines uneingeweihten Beschauers durchaus entgeht und die erst nach längerer Zeit und zwar nur in ihrer Totalität wirken kann. Se. Maj. der König läßt nämlich das Geweihe des Hochwildes bis auf die unbedeutendsten Spieße eines Rehbockes hinab, sowie sämtliche Hirschhaken (Röhre), die auf den von ihm abgehaltenen Jagden erbeutet wurden, an das Hofmarschallamt abliefern, welches die Weisung hat, damit das Innere der genannten Schlösser, sowie auch den Speisesaal der Albrechtsburg in Meissen decoriren zu lassen. Auf diese Weise wächst mit der Zeit eine Sammlung heran, die nicht nur von Interesse für Se. Majestät den König, sondern für alle Forstbeamte und Jagdfreunde unseres Landes sein dürfte.

Tharandt. Am Montag Nachmittag erfolgte in der Stille, ohne Gesang und Glockenläuten die Bestattung des in Chemnitz verschiedenen Forstinspectors von Cotta in das Familienbegräbniß auf dem hiesigen Friedhofe an die Seite seines ihm im Tode vorangegangenen Vaters. Außer der Gemahlin und seinen zwei Kindern gaben eine Anzahl von Amtsbrüdern und Bekannten dem Entselkten das letzte ehrende Geleit. An seinem Grabe sprach nur Herr Oberforstmeister Fleck aus Zschopau.

Eine am Sylvesterabend in der Trunkenheit verübte Rohheit kostete einem Weber in Sebnitz das Leben. Um sich an dem Wirth zu rächen, der ihm, dem bereits Betrunknen, keine Spirituosen mehr verabreichen wollte, zerbrach er eine Fensterscheibe und zerschnitt sich dabei die Pulsader. In verschiedenen Gegenden der „Promenade“ ist er in selbiger Nacht noch gesehen worden, zuletzt aber ist er, jedenfalls ohne zu wissen, woher sein Blutverlust und seine Schwäche gekommen, auf dem alten Friedhof hingefunken. Hier hat man ihn am Neujahrsmorgen gefunden und per Schiebbock nach Hause geschafft. Bei seiner Ankunft daselbst war er eine Leiche.

Die Räuber auf Maria Culm.

Romantische Erzählung

von G. Berthold.

(Fortsetzung.)

Der Einsiedler lobte das Unternehmen des jungen Ritters und als Zedena ihn jetzt bat, ihr einiges über jenen Gnadenort mitzutheilen, erfüllte er diesen Wunsch und begann:

„Es war ein ehrlicher und frommer Fleischhauer in Falkenau, hochgeachtet von seinen Mitbürgern. Derselbe zog eines Morgens aus, um auf den umliegenden Dörfern Schlachtvieh zu suchen. Der Tag war heiß und als er endlich, ermattet von der Reise, auf dem Heimwege über den Berg Culm kam, da konnte er fast nicht weiter und um seine müden Glieder etwas auszuruhen, lagerte er sich auf der Spitze unter einem Haselstrauche, welcher an der Straße stand und ihm gegen die glühenden Sonnenstrahlen wohlthätigen Schatten gewährte. Hier schlief er nun sanft ein. Nachdem er einige Zeit geschlafen, hörte er sich bei seinem Namen rufen, war aber zu schlaftrunken, um sogleich auf diesen Ruf zu achten; zum zweiten Male rief es ihn da. — Er schlug die Augen auf, sah aber nichts vor sich und meinte, er sei durch einen lebhaften Traum getäuscht

worden und schloß die Augen wieder. Wieder sank da der Fleischhauer in tiefen Schlaf. Zum dritten Mal rief es ihn da; er fühlte sich gerüttelt und geschüttelt, so daß er wieder erwachte, sich aufrichtete und verwundert umherschaute. Aber wie erstaunte er erst über das Bild, welches jetzt seine Augen trafen! — In dem Haselstrauche, unter welchem er geschlafen, stand ein schönes Muttergottesbild, mit dem Jesuskinde auf dem Arme, umflossen von leuchtender Glorie. Voll Verwunderung und Freude über diesen Anblick sank der ehrliche Fleischhauer vor dem Bilde auf die Knie, verrichtete seine Andacht und nach deren Beendigung nahm er es in seine Arme und trug es mit sich fort bis Falkenau. — Nachdem der glückliche Finder nochmals Abends vor dem Bilde gebetet, ging er zur Ruhe, als er jedoch früh sich von seinem Lager erhob und seine Morgenandacht vor dem Bilde verrichten wollte, da fand er es nicht mehr vor. Vergebens suchte er durch das ganze Haus und dessen Umgebung, das Bild war und blieb verschwunden. — Ob dieses Verlustes ward der Fleischhauer sehr traurig; aber dennoch ließ es ihn nicht ruhen und so schritt er zum zweiten Male hinaus nach dem Culmberge, und hier ward sein Suchen belohnt, denn er sah das Bild an derselben Stelle, wo es ihm gestern zum ersten Male erschienen war. Dieses galt dem Fleischhauer als Fingerzeig, er beschloß, über dem Gnadenbilde im Haselstrauche eine Kapelle zu errichten, und er führte diesen Entschluß auch aus, was ihm nicht so schwer fiel, da Gott sein Gewerbe gesegnet hatte und er demnach hinreichende Mittel besaß. — So entstand denn durch den Falkenauer Fleischer diese geheiligte Stätte, zwar erst nur gering und einfach, aber doch genügend für den Zweck, dort seine Andacht zu verrichten.“

„Höchst wunderbar!“ rief Zedena aus.

„Wahr, meine Tochter,“ sagte der Einsiedler, „es ist wunderbar. — Niemand weiß, wie und woher jenes Gnadenbild an die geweihte Stelle kam, Engel trugen es wohl dahin und deshalb blieb es auch wohl dort stehen, denn außer dem Fleischer haben es noch viele Leute versucht, das Muttergottesbild mit sich hinweg zu tragen, doch stets ist es wieder an jene Stelle zurückgekehrt. — Durch Gaben frommer Pilger, durch milde Stiftungen von Bewohnern der Umgegend ist es dann möglich geworden, die Kapelle größer, statlicher und des heiligen Gnadenbildes würdiger aufzuführen und Ihr werdet sie morgen sehen.“

Noch weiter sprach der Einsiedler über das Gnadenbild und erzählte so mancherlei Vorfälle von jener Stätte und der Ritter mit seiner jungen Gattin hörten ihn aufmerksam zu. Darüber sank die Sonne nieder; in dem Walde wurde es dämmeriger, das Klauschen der Blätter wurde vernichtlicher. Der Einsiedler aber sprach:

„Der Abend sinkt herab, die Nacht wird bald die Erde decken. Laßt uns beten, meine Kinder, denn wer weiß es denn zu sagen, ob nicht für den Einen oder den Andern bald die jüngere Nacht erscheint, für welche auf dieser Erde kein Morgen mehr folgt, und da thut man denn wohl, sich stets bereit zu halten, damit diese Nacht nicht unerwartet und schreckenregend hereinbricht. Betet also!“

Er trat wieder an den Stamm, wo das Glöckchen hing und ließ dessen Silberton hell durch die Dämmerung erklingen.

Ladislaw und Zedena knieten nieder, ihr Gefolge folgten diesem Beispiele und frommer Gesang stieg empor in die Abendluft.

Der Einsiedler betete und sprach den Segen über seine Gäste, da sahen plötzlich eine düstere Ahnung Zedena zu überkommen; sie beugte sich zu Ladislaw und flüsterte ihm zu:

„Ladislaw, wie wird mir plötzlich so wehe in der Brust, es ist mir, als segne dieser ehrwürdige Mann mich zum Tode ein, auf daß ich dann in die Gruft versenkt werde.“

Ladislaw schaute stumm und unzufrieden zugleich auf Zedena und fragte dann, wie sie zu solchen Gedanken komme.

„Ich weiß es nicht, aber es überfiel mich plötzlich wie ein kalter Schauer, und mir war, als habe sich die Luft um mich in Grabesdunst verwandelt.“

„Bete, Zedena, damit die Anwandlung an Dir vorübergehe!“ mahnte Ladislaw und fügte hinzu: „Ich will auch dafür beten Zedena!“

„Amen“ schloß jetzt der Einsiedler.

Damit war die Abendfeier bei der Siedelei geschlossen.

Da Ladislaw und Zedena natürlich nicht daran denken konnten, in der Nacht weiter zu ziehen, so blieben sie an Ort und Stelle; der Einsiedler bereitete seinen Gästen in der Hütte selbst Lagerstätten und führte Ladislaw und Zedena dort hinein, er selbst blieb außerhalb der Hütte und die Knappen lagerten sich, in ihre Mäntel gehüllt, die treuen Waffen zur Seite, am Eingange der Siedelei.

Bald herrschte tiefe Ruhe auf dem traulichen Plätzchen, nur die tiefen Athemzüge der friedlichen Schläfer und das leise Klauschen des Nachtwindes in den Wipfeln der Bäume war vernehmbar, bisweilen unterbrochen durch einen scharfen hellen Ton, wenn sich Einer der Schläfer regte und an die Waffen stieß.

Und über Alles breitete die Nacht ihren Sternenschleier aus, und die Sterne schauten hernieder wie helle, freundliche Augen, welche die Ruhe der Erde bewachen wollen. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* In der Sylvesternacht ist es in Berlin vor den beiden großen Cafés, Café Bauer unter den Linden und Café National auf der Friedrichstraße zu argen Standalen gekommen. Gegen 2 Uhr zogen vor dem überfüllten Café Bauer mehrere Hundert Menschen auf und riefen: „Juden raus!“ eine der großen Spiegelscheiben wurde zerschlagen, aber Niemand verletzt. Weitere Excesse verhinderte der Schluß des Lokales und das Einschreiten der Polizei. Vor Café National kam es zu Schlägereien.

* Der Degenklucker, von dem vor einigen Tagen aus Berlin berichtet wurde, daß ihm bei einer Poduction in der Nacht zum 12. Dec. die verschluckte Klinge so unglücklich zerbrach, daß etwa 37 Centimeter derselben zurückgeblieben waren, ist gestorben. Jenes Stück der Klinge hatte sich dem verunglückten „Artisten“ bekanntlich mit dem Bruchrande in der Speiseröhre festgeklemmt, so daß diese seitlich geöffnet werden mußte, um die Entfernung des Degenstückes zu ermöglichen. Die Operation war glücklich vollbracht und der Patient befand sich bereits auf dem Wege der Besserung, daß man mit Sicherheit auf seine Wiederherstellung rechnen zu dürfen geglaubt hat. Da trat eine Lungenentzündung ein und an den Folgen derselben ist er gestorben.

* Ein entsetzliches Unglück hat sich in den letzten Tagen in dem an der deutsch-luxemburgischen Grenze gelegenen Städtchen Vianden ereignet. Die Stadt ist zum größten Theil an die sie umgebenden Felswände angebaut. Morgens 3 Uhr löste sich nun plötzlich ein ungeheurer Felsblock (ein sogenannter Schlußstein) los und zerschmetterte bei seinem Auffallen drei unter demselben stehende Häuser total. Die Eigentümer und Bewohner dieser Häuser lagen noch im tiefsten Schlafe, nur drei Menschen von allen Bewohnern wurden wie durch ein Wunder gerettet. Zwölf Leichen wurden aus den Trümmern hervorgeholt. An dem Aufkomme zweier weiterer Personen wird gezweifelt. Den Jammer zu beschreiben ist unmöglich, man kann sich folgende Scene vorstellen: Als die Bewohner der Stadt des Morgens früh durch die Ortschaft aufgeweckt und zur Hilfeleistung aufgefordert wurden, als die Menschenmenge an die Unglücksstätte kam, sah man in den Trümmern des einen Hauses, vom Scheine der Laternen schrecklich beleuchtet, eine menschliche Gestalt im Nachtgewande stehen. Es war dies der Plafonier M., der dem Tode dadurch entgangen war, daß über seinem Zimmer ein Kleiderschrank stand, auf welchen die einstürzenden Balken mit dem einen, und auf der Erde mit dem andern Ende zu liegen kamen, so daß sich auf diese Weise eine Abwehr über seine Schlafstätte bildete. Aber man denke sich die trostlose Lage des Geretteten: Seine Frau mit fünf Kinder waren ein Opfer des Todes geworden. Aehnliche Scenen spielten sich auch in den andern Häusern ab.

* (Im Sarge zu neuem Leben erwacht.) Aus Komorn wird unter dem 28. v. Mts. geschrieben: Gestern Vormittags wurde hier ein höherer Beamter zu Grabe getragen. Als sich das zahlreiche Leichengefolge um das offene Grab gruppiert hatte und man daran ging, den Sarg hinabzusetzen, wurde plötzlich ein heftiges Klopfen an den Sargdeckel hörbar. Das allgemeine Entsetzen der Anwesenden wurde noch gesteigert, als man nach Oeffnung des Sarges den vermeinten Tobten zwar regungslos, aber in einer derart veränderten Stellung fand, daß kein Zweifel obwalten konnte, das Pochen sei thätlich von demjenigen ausgegangen, welcher eben hatte in das Grab gesenkt werden sollen. Selbstverständlich wurde der scheinbar Tote nach der Beisekammer gebracht, deren Thüren von vier Haibucken besetzt werden mußten, um dem Andränge der Menge, welche alsbald aus der ganzen Stadt dort zusammenströmte, zu wehren. Die angestellten Wiederbelebensversuche blieben denn auch nicht ohne Erfolg und ließ sich, wie allgemein verlautet, der zu neuem Leben Erwachte am andern Morgen sein Frühstück wohl schmecken. Daß dieser merkwürdige Vorfall allenthalben das größte Aufsehen hervorrufen ist selbstverständlich.

* Aus Lechbruck vom 19. December wird dem „Bayr. Cour.“ berichtet: In der Illach hat ein zurückgebliebenes Schwalbenpaar sich so häuslich eingerichtet, als ob's Hochsommer wäre und nicht etliche Tage vor Weihnachten. Es brütet und ist jetzt emsig bemüht, die kleine Nachkommenschaft zu ernähren, was ihm auch bestens gelingt, da an Mücken kein Mangel herrscht. Verschiedene Leute wollen auch schon den Rufus haben schreien hören, und lustig gaukelnde Schmetterlinge trifft man auch nicht selten an.

* In Bukarest hat sich das Erdbeben am 25. December, um 5 Uhr Nachmittags derart wiederholt, daß Bilder und Uhren in schwankende Bewegung geriethen. Die Ablesung an einem aufgehängten Pendel ergab eine Abweichung von 75 Cm. von der verticalen Achse. Zur selben Zeit wurde auch in Odeffa das Erdbeben constatirt.

* Welchen Aufschwung die Bienenzucht in Nordamerika genommen und in welcher systematischer Weise dieselbe betrieben wird, beweisen folgende Zahlen. Die Production des vorigen Jahres wird auf 17½ Millionen Kilogramm veranschlagt. Es giebt Firmen in Newyork, die 3—5000, ja 12000 Schwärme besitzen. Die Aufstellung der Bienenhäuser erfolgt in Entfernungen von 3—4 englischen

Meilen und werden darüber Verträge mit den Farmern abgeschlossen. Die Zahlung erfolgt entweder in Geld oder in einem Antheil am Ertrage. Auf 1 Acker Land rechnet man 25 Schwärme mit einem Ertrage von 25 Kilogramm Honig. Zur Abwartung werden von den Bienenzüchtern Leute angestellt. In neuester Zeit sind vielfache Verbesserungen eingeführt worden, die den Bienen und Züchtern die Arbeit erleichtern sollen.

* (Aus der Instruktionsstunde.) Lieutenant: „Was theilt der Officier mit seinem Untergebenen sowohl im Felde, wie in der Garnison?“ Rekrut: „Sein Brod und Fleisch.“ Lieutenant: „Nee, lieber Junge, is nich, das fehlte noch. Er theilt mit ihm die Entbehrungen, Anstrengungen und Gefahren, die das Soldatenleben mit sich bringt.“

Nachrichten aus den Kirchenbüchern der Parochie Zwönitz auf das Jahr 1880.

I. Geboren wurden:

1) in der Stadt: 54 Knaben und 53 Mädchen, in Summa 107 Kinder. Unter diesen sind 7 uneheliche Knaben, 2 uneheliche Mädchen, 1 todtgeborener Knabe, 1 todt- und unehelich geborener Knabe und 1 todt- und unehelich geborenes Mädchen.

2) in Kühnhaide: 19 Knaben und 18 Mädchen, in Summa 37 Kinder. Unter diesen sind 2 uneheliche Knaben, 1 uneheliches Mädchen, 1 todtgeborener Knabe und 1 todtgeborenes Mädchen.

3) in Dittersdorf: 7 Knaben und 6 Mädchen, unter welchen 2 uneheliche Knaben, 1 uneheliches Mädchen und 1 todtgeborener Knabe.

4) in Leifersdorf: 3 Knaben und 3 Mädchen, unter welchen 1 unehelicher Knabe.

In der ganzen Parochie sind also im verfloffenen Jahre 83 Knaben und 80 Mädchen, in Summa 163 Kinder geboren, mithin 31 weniger, als im Jahre 1879.

Im Jahre 1780: 74 Kinder.

II. Gestorben sind:

1) in der Stadt: 99 Personen, und zwar 35 Knaben, 27 Mädchen, 5 unverheirathete weiblichen Geschlechts, 9 Ehemänner, 13 Ehefrauen, 2 Wittwer und 8 Wittwen.

2) in Kühnhaide: 31 Personen, und zwar 9 Knaben, 7 Mädchen 1 unverheirathete männlichen, 3 weiblichen Geschlechts, 2 Ehemänner, 4 Ehefrauen, 4 Wittwer und 1 Wittwe.

3) in Dittersdorf: 17 Personen, und zwar 8 Knaben, 4 Mädchen, 2 Ehemänner, 1 Ehefrau und 2 Wittwen.

4) in Leifersdorf: 2 Personen, und zwar 1 Knabe und 1 Ehemann.

In der ganzen Parochie sind im verfloffenen Jahre 149 Personen verstorben, mithin 5 mehr, als im Jahre 1879.

Im Jahre 1780: 33 Personen

III. Aufgeboden wurden

54 Paare und 44 Paare hier getraut. Im verfloffenen Jahre wurden demnach 19 Paare mehr aufgeboden und 12 Paare mehr getraut, als im Jahre 1879.

Im Jahre 1780: 26 aufgeboden, 21 getraut.

IV. Communicanten

waren im verfloffenen Jahre incl. von 82 Confirmanten und 24 Hauscommunicanten 1754, also 256 mehr, als im Jahre 1879.

Nachrichten vom Standesamt Zwönitz

vom 1. bis mit 6. Januar 1881.

Geburten: 1) Schneider Carl August Ernst Hempel h. S., Rudolph Woldegar.

Sterbefälle: 1) Schuhmacher Friedrich Oscar Richter h. S., Paul Oscar, 3 Monat, Magencatarrh. — 2) Weber Gustav Wilhelm Decker h. L., Rosalie Frida 2 Monat, Abzehrung. — 3) Stellmachermeister Gottlob Friedrich Richter h. Ehefrau, Johanne Christiane geb. Neukirchner, 77 Jahr, Hirnschlag.

Aufgebote: 1) Strumpfwirkermeister Carl Friedrich Kaufmann, wohnhaft zu Niederzwönitz, mit Pauline Auguste verw. Höfer, geb. Blei, wohnhaft zu Kühnhaide.

Eheschließungen: —

Kirchennachrichten von Zwönitz.

Dom. 1 p. Epiph. predigt Vormittag Herr Diac. Böhlig über Luc. 2, 41—52; Nachmittag hält derselbe Bibelstunde für die confirmirte weibl. Jugend und die 2 ersten Mädchenklassen in Stadt und Land.

Kirchennachrichten der Parochie Niederzwönitz

vom Monat December 1880.

Getauft: 1 T. des Schuhmachers Karl August Bräuer, Lina Antonie. 1 T. des Webers Karl Gottlieb Frant, Anna Auguste. — 1 T. des Dienstars. Ernst Friedrich Höfer, Ella Milba. — 1 S. des Handarbeiters Christian Friedrich Kempt, Paul Oskar. — 1 T. des Webers Friedrich Adolf Groth, Anna Gertha. — 1 T. des Webers Friedrich Oswald Vogel, Emma Frida. — 1 T. des anj. Webers Friedrich Anton Kaufmann, Emma Auguste. — 1 T. des Webers Karl Christian Schöffler, Emma Milba. — Hierüber 1 unehel. Kind Marie Selma und 1 Brautkind Anna Milba.

Getraut: Friedrich Simon Decker, Weber hier, ein Wittwer, mit Auguste Wilhelmine Espig. — Gustav Adolf Köhler, Weber hier, mit Minna Ida Schöffler. — Gustav Friedrich Günther, Weber hier, ein Wittwer, mit Anna Auguste Neukirchner.

Beerdigt: Richard Friedrich Fischer, 5/4 Jahr alt, St. Blas. — Marie Linda Emmerlich, 3 1/4 Jahr alt, St. Joh. — Frau Auguste Wilhelmine Vogel, 56. Nagler, 44 1/4 Jahr alt, St. Joh. — Otto Emil Becker, 3 Monat alt, St. Joh. — Ernst Alwin Bauer, 9 Monat alt, St. Joh. — Elise Virginia Bräuer, 5 Monat alt, St. Blas.

Communio: Dom. 2 p. Epiph., den 16. Januar. Beichte früh 1/29 Uhr.
Wochencommunio: Sonnabend, den 5. Februar, Mittags 12 Uhr.

Kirchennachrichten der Parochie Niederzönitz auf das Jahr 1880.

Geburten: 101 und zwar 55 Knaben und 46 Mädchen, darunter 1 Zwillingsspar, 1 todtgebornes und 6 uneheliche Kinder.
Aufgebote: 27. **Trauerungen:** 25, darunter 6 Wittwer und 2 Wittwen.

Todesfälle: 69, darunter 2 Wittwer, 4 Wittwen, 11 Chemannner, 3 Ehefrauen, 1 Jungfrau, 1 ledige Person, 47 Kinder.

Communicanten: 1355.
Hauscommunio: 16.

Vergleich zwischen 1879 und 1880.			
1879:	Geburten 119.	Trauerungen 16.	Todesfälle 69.
1880:	101.	25.	69.
1880:	- 18.	+ 9.	0.

Hauscommunio: 1879: 13. 1880: 16. 1880: + 3.

Vergleich zwischen 1780 und 1880.

1880:	101	Geburten.	25	Trauerungen.	69	Todesfälle:
1780:	37		11		13	
1880:	+ 64		+ 14		+ 56	

Bekanntmachung.

Auf Antrag des Königl. Amtsgerichts zu Stollberg soll
Montag, den 17. Januar 1881 und folgende Tage von Vormittags 9 Uhr an,

das zum Nachlasse des verstorbenen Gutsbesizers Christian August Günther in Kühnhaide gehörige Gutsinventar, als: 2 Pferde, 17 Stück Rindvieh, 2 Schweine, Gänse und Hühner, 3 Wirthschaftswagen, 2 Spazierwagen, Acker- und Scheunengeräthe, Handdrehmaschine, Getreide-Reinigungsmaschine, Flachsbruch-, Häckelschneid- und Stampfmaschine, sowie Rutsch- und Fahrgeschirre, Schellengeläute und die sämmtliche noch vorhandene Ernte an Getreide, Stroh und Heu, Kartoffeln und Kohlrüben und dergleichen mehr im Günther'schen Nachlassgute daselbst öffentlich ums Meistgebot gegen sofortige Bezahlung durch die unterzeichneten Ortsgerichte versteigert werden, solches wird Kauflustigen hierdurch bekannt gemacht.

Kühnhaide, den 6. Januar 1881.

Die Localgerichte daselbst.
Kunz, Ortsrichter.

Bekanntmachung.

Freitag, den 14. Januar 1881, Vormittags 10 Uhr, soll durch die Erben des verstorbenen Hausbesizers Christian Friedrich Gebhard in Kühnhaide das zu dessen Nachlass gehörige Immobilien, als:

- 1) das Haus mit Garten Brd.-Cat.-Nr. 74 in Kühnhaide,
- 2) das in Zwönitzer Flur gelegene 3 Acker 150 Ruthen enthaltende Feld- und Wiesengrundstück,

öffentlich ums Meistgebot und unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen im Nachlasshause verkauft werden, und Tags darauf, **als den 15. Januar 1881** soll das zu dessen Nachlass gehörige Haus- und Wirthschaftsgeräthe gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden, solches wird Kauflustigen hierdurch bekannt gemacht.

Kühnhaide, den 6. Januar 1881.

Die Erben.

Verkaufs-Offerte!

Ein im Niederlande in guter Pflege gelegenes **Mühlengrundstück** soll Familien-Verhältnisse halber veräußert werden, hierzu gehören gute Felder und Wiesen, neue Wohn-, Wirthschafts-, Mahl- und Schneidemühlen-Gebäude mit ziemlich aushaltender Wasserkraft.

Es wird besonders aufmerksam gemacht, daß ein der Brod- und Weißbäckerei kundiger Mann gesucht und von der ganzen Umgegend gewünscht wird, da gute stark vertretene Kundschaft an den sehr nahe gelegenen Rittergütern zur Abnahme des Gebäckes in Aussicht stehen.

Reflectanten bedürfen ein Capital vorläufig von circa 10 Tausend Thaler und haben sich zu näherer Erkundigung und Auskunft darüber an Herrn Mühlensbesitzer **Lust** in **Großschepa** bei Wurzen und Herrn Oekonomie-Inspector **Engert** daselbst zu wenden.

Kartoffeln!

Nachdem ich mit der Lieferung nach Schloß Honeck beendet, verkaufe noch etwas im einzelnen. Die Kartoffeln (Zwiebeln) springen nicht so auf wie andere Jahre, sind aber trocken, schmecken gut und tragen nicht.

à 1/4 Scheffel 15 Ngr., 1 Scheffel 2 Thlr.
Rittergut Niederzönitz, 4. Jan. 1881.
Der Pächter. **Ludewig.**

Tüchtigen Agenten der Feuer-Versicherung, thätig und solid, kann eine der renommirtesten Hagel-Versicherungs-Gesellschaften zur Mitvertretung übergeben werden. Anerbietungen möglichst umgehend und ausführlich erbeten unter Chiffre A. A. 196 an den „Invalidendank“ Dresden.

Die Agentur kann auch an andere tüchtige Männer, die keine Feuer-versicherung haben, vererben werden.

1300 Mk. Mündelgeld

ist gegen hypothekarische Sicherheit zu 4 1/2 % Zinsen auszuleihen. Zu erfahren in der Expd. ds. Bl.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Kgl. Geh. Hofrath in Bonn gefertigte

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit giebt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien, sowie Apotheken, durch Depotschilder kenntlich.

Blauer Engel.

Morgen Sonntag von Nachm. 4 Uhr an **Zanzmusik,** wozu ergebenst einladet **E. L. Ahner.**

Druck und Verlag von C. Bernhard Ott in Zwönitz.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres guten, unvergeßlichen Vaters, **Friedrich August Fischer,** können wir nicht unterlassen, hiermit unsern herzlichsten Dank auszusprechen, wozu wir durch die vielfachen Beweise der Liebe und Theilnahme, die uns bei dem Begräbniß unseres guten entschlafenen Vaters erwiesen worden sind, verpflichtet fühlen. Herzlichen Dank Herrn Dr. med. Schubert für seine rastlosen Bemühungen, den Entschlafenen uns am Leben zu erhalten, Herrn Pfarrer Schütz für die am Grabe gesprochenen Trostworte, sowie dem Herrn Cantor Jähmig für die schönen Trauergefänge und den Musikern für die gut ausgeführte Trauermusik; Dank den Trägern und Dank den lieben Verwandten und Freunden von hier und auswärts für den reichen Blumenschmuck, welcher uns überbracht wurde. Dank Allen für das Geleite zum Grabe. Durch diese ausgezeichneten Liebesbeweise sind unsere Herzen tief ergriffen worden und bitten den Allerhöchsten, daß er Alle mit Gesundheit und bestem Wohlbefinden erfreuen möge. Dein Andenken, geliebter Vater, wird uns unvergeßlich bleiben. Gottes Frieden umwehe Dein Grab!

Niederzönitz, 4. Januar 1881.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachruf.

So hast Du, theurer Vater, nun vollendet, Nach Gottes Rathe kam ein sanfter Tod. Er hat die schweren Leiden Dir genüdet, Dir leuchtet nun ein bessres Morgenroth.

Du guter Vater hast stets treu gesorget, Dein Leben war nur unserm Wohl geweiht. Dein Tagewerk begann zum frühen Morgen, Ein fromm Gebet beschloß die Abendzeit.

So ruhe sanft in Deinem stillen Grabe, Du guter Vater, nun von Deinen Mühen aus. Dein guter Geist, er möge uns umschweben, Bis Gott einst uns vereint in seinem Vaterhaus.

Wiederholung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres viel zu früh geschiedenen Sohnes, Satten und Bruders, des Weberfactor

Eduard Günther's,

drängt es uns, allen Denen, die unsern Verewigten zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten, den wärmsten Dank auszusprechen. Insbesondere gilt dieser Dank Herrn Pastor Schütz für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Cantor Jähmig und dem Gesangsverein für die erhebenden Gefänge, dem Musikchor für die schöne Trauermusik, dem geehrten Gemeinderath, sowie der Weberinnung für die Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte. Wir bitten Gott, er möge Sie Alle vor ähnlichen Trauerfällen bewahren.

Niederzönitz, am Begräbnißtage, den 5. Januar 1881.

Die trauernden Hinterlassenen.